

drastic changes. A possible response could lay in a greater emphasis on questions of acculturation and intercultural exchange, especially since the increasingly heterogeneous composition of Indonesia's population could bear the danger of mounting interethnic violence. In this perspective, also the shifts and trends in the religious landscape of Indonesia are of potential paramount relevance.

The great merit of the present book is that it presents these trends in an easily understandable, yet scholarly language. *Indonesia's population* will become an important source book not only for demographers, but also for many other disciplines concerned with Indonesia. For some of them, the underlying definitions of particular ethnic identities (like the "Dayak") might be a point of contention, reflecting the inner-Indonesian discussions about the politically correct names. These contributions could be welcome for the design of the next census in 2010 and its interpreting book. However, apart from this, are the data presented in this book without doubt of great significance for a great variety of fields.

Arndt Graf

Maha Sila Viravong: Prinz Phetsarat: Ein Leben für Laos ("Eine Biographie von Chao Maha Uparat Phetsarat" und "Die Geschichte des 12. Oktober 1945")

Münster/Hamburg/London: Lit Verlag 2003, 179 + XXI S., übersetzt aus dem Laotischen und herausgegeben von Volker Grabowsky, 20,90 €

Das Buch ist die erste deutsche Übersetzung eines laotischen Standardwerks überhaupt. Davon profitieren alle, die in irgendeiner Weise an Südostasien interessiert sind. Für LeserInnen allerdings, die gar nichts über Laos wissen, ist vermutlich schon die Ein-

leitung des Herausgebers zu detailliert und der Text selbst schwer verständlich. Interessierte hingegen erhalten die Gelegenheit zu einem Einstieg oder tieferen Einblick in die neuere laotische Geschichte und Literatur.

Das Werk bietet sich zur Übersetzung an, weil der wohl bedeutendste laotische Intellektuelle hier über den vielleicht bedeutendsten laotischen Politiker des 20. Jahrhunderts schreibt. Sila Viravong (1905–1987) kam im thailändischen Nordosten auf die Welt, verbrachte jedoch den größten Teil seines Lebens in Laos. Obgleich er politisch moderat war und bis 1963 im Bildungsministerium der königlichen Regierung arbeitete, verließ er – anders als die überwiegende Mehrheit laotischer Intellektueller – nach der sozialistischen Revolution 1975 nicht das Land. Daher wurde sein Ansehen infolge des Machtwechsels nicht geschmälert. Der Autor war mit dem laotischen Fürsten Phetsarat Rattanavongsa (1890–1959) über Jahrzehnte hinweg persönlich verbunden und hatte phasenweise eine Art Sekretärsfunktion inne. Seine unmittelbar nach dem Tod des Fürsten veröffentlichte Biografie besteht zu einem großen Teil aus Exzerpten der Autobiografie Phetsarats, deren thailändische Version 1978 unter dem Titel *Iron Man of Laos: Prince Phetsarath Ratanavongsa* (von John B. Murdoch und David K. Wyatt) an der Cornell University in englischer Übersetzung erschien.

Phetsarats Bedeutung für Laos wird mit der Chulalongkorns für Thailand verglichen. Er genießt wie dieser sowohl größte Verehrung im Volk wie auch den Ruf, über magische Kräfte zu verfügen. Beide Aspekte finden in der Biografie hinreichend Raum, denn sie zeichneten den Fürsten schon zu Lebzeiten aus. Phetsarat kam als Sohn des Vizekönigs von Luang Prabang kurz vor der französischen Machtübernahme zur Welt. Er besuchte französische Schulen in Vietnam und Paris, dann ein Jahr lang die Universität

Oxford und begann 1918 eine glänzende Karriere in der Verwaltung von Laos, die 1941 in der Ernennung zum Vizekönig von Luang Prabang ihren Höhepunkt fand. Phetsarat trat schon früh für die laotische Unabhängigkeit ein. 1945, als nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Südostasien für kurze Zeit ein Machtvakuum entstand, wurde er Vorsitzender der provisorischen Regierung der Freiheitsbewegung "Lao Issara". Die Franzosen kehrten jedoch wenig später mit Waffengewalt nach Laos zurück und stellten ihr Kolonialreich wieder her. Phetsarat floh mit anderen Freiheitskämpfern 1946 nach Bangkok ins Exil. Erst knapp drei Jahre nach der Unabhängigkeit, die Laos 1954 durch die Genfer Konvention zugesprochen wurde, kehrte er als Vizekönig von Laos zurück. Neben seiner politischen Führungsrolle und seinen magischen Fähigkeiten machten ihn vor allem seine Fähigkeiten auf den Gebieten der Jagd und der Wissenschaften bekannt. Sein Hauptinteresse galt der laotischen Tradition und Natur. Da er sich nach 1946 nicht mehr in die Politik eingemischt hatte, konnte die Verehrung seiner Person wie die Sila Viravongs auch nach 1975 fortauern.

Die Biografie ist im Bereich zwischen Geschichte und Literatur anzusiedeln. Anekdotisches hält sich mit Historischem die Waage. Für die deutsche Leserschaft, die mit der laotischen Geschichte kaum näher vertraut sein dürfte, wären Informationen über den Zusammenhang zwischen der Person des Prinzen und dem historischen Umfeld sicher wünschenswert gewesen. Analytisches wird kaum geboten. Stattdessen schildert der Autor beispielsweise auf 16 Seiten die Jagdgewohnheiten des Prinzen. So erfährt man auf den sechs Seiten im Anhang von Joel Halperns Buch über *Government, Politics, and Social Structure in Laos* (Los Angeles 1964) letztlich mehr über Phetsarat als bei Sila Viravong. Aus diesem Grund macht es Sinn, dass der Herausgeber dem

Werk die Übersetzung einer Arbeit des Autors über die Vorgeschichte der Regierungsbildung des Lao Issara am 12. Oktober 1945 angefügt hat.

Dem Übersetzer und Herausgeber ist die schwierige Aufgabe der Übertragung ins Deutsche gut gelungen. Sie impliziert nahezu unausweichlich, dass die Sprache etwas ungewohnt und hölzern wirkt und manchmal nicht ganz präzise dem Original folgt. Der sprachliche Aspekt des Werkes ist wichtig, weil diese Art von Literatur im sozialistischen Laos ausgestorben ist und derzeit in mühsamer Arbeit wiederentdeckt wird. Sie zeichnet sich gegenüber der heutigen Schriftsprache durch größere Einfachheit und Bescheidenheit aus.

Die deutsche Ausgabe verfügt neben der aufschlussreichen Einleitung über zahlreiche (wenn auch nach nicht ganz durchsichtigen Kriterien ausgewählte) Fußnoten, in denen interessante Details zu entdecken sind, sowie über eine Bibliografie, Informationen zum Autor und eine Liste von Namensübersetzungen und ein Register. Aus dem laotischen Original sind die Bilder und Karten reproduziert und um eine neuere Fotografie ergänzt worden.

Boike Rehbein

Hartmut Walravens (Hrsg.): Joseph Franz Rock (1884-1962). Berichte, Briefe und Dokumente des Botanikers, Sinologen und Nakhi-Forschers

Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2002 (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementa, 36), mit einem Schriftenverzeichnis, 452 S., 58 €

Joseph (Josef) Rock war in mehrerlei Hinsicht eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Umfangreiches Erzählgut rankt sich um den Namen dieses aus Wien stammenden Entdeckers, war er doch selbst derjenige, der so